

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helfende Zeitung des Bezirks

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Nachtrag, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 2,  
Postkontokonto Dresden 12 548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 10 Millimeter breite  
Zeile 25 Goldpfennige, Eingeklebt und  
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 208

Montag am 7. September 1925

91. Jahrgang

## Leichenfrauengebühren.

Die Leichenfrau in Dippoldiswalde kann folgende Gebühren erheben:

1. Bei Bestattung von Erwachsenen in der Stadt RM. 7.— auf dem Lande RM. 8.—
2. Bei Bestattung von Kindern in der Stadt RM. 4.— auf dem Lande RM. 5.—

Sommt sich die Leichenfrau bei Bestattung Erwachsener einer Beihilfe bedienen muß, kann sie außer der unter 1 festgesetzten Gebühr noch RM. 1.75 Gebühr für die Beihilfe erheben.

Dippoldiswalde, am 4. September 1925. Der Stadtrat.

**Freibank.** Heute 6 Uhr Verkauf von Schweinefleisch

## Turnhallenweihe des A.V. und Gauälterentreffen in Dippoldiswalde am 5. und 6. September.

Viele Tropfen Schweiß sind geflossen, manche Sorge galt es zu bannen, manche Widrigkeit des Schicksals zu überstehen, aber Turnermut, echter deutscher Turnergeist überwindet alles und so ist denn auch die Turnhalle bis zu dem bereits im Frühjahr festgesetzten Termin fertig geworden. Wochenlang wurde über das Programm beraten, damit auch alles klappen möchte und — es klappte, bis auf eines vielleicht — das Wetter. Herbstes-Sonnenschein und linde Luft wärmen dem Feste dienlicher gewesen. Statt dessen jagten am Morgen dunkle Wolken über den Himmel, ein halber Westwind pfeift über den Turnplatz und durch die Straßen der Stadt und rührt an den Fahnen und Fähnchen, den Kränzen und Ranken, die in großer Zahl von der Bewohnerschaft angebracht worden waren, als Beweis dafür, daß fast in jedem Hause Turner oder dem Turnen Wohlgesinnte wohnen. Am Bahnhof war eine einfache aber sinnige Ehrenpforte errichtet worden. Gegen Mittag setzte Regen ein, der leider während des ganzen Festtages und auch während der Weihefeier anhält und erst gegen drei Uhr aufhört, sich später aber noch mehrmals wiederholt.

Am Sonnabend nachmittag fanden als Auftakt zu den Veranstaltungswerbepielen am Turnplatz statt. Die Werbepiele bestanden in Barfußwettkämpfen für Kinder und Faustballspielen der Mitglieder. Bei ersteren standen sich gegenüber Knaben vom A.V. „Frohinn“ — Seifersdorf und A.V. Dippoldiswalde (18:11) und Mädchen vom A.V. Dippoldiswalde A-Mannschaften gegen B-Mannschaften (19:9), bei letzteren Jugend vom A.V. „Frohinn“ — Seifersdorf gegen Jugend A.V. Dippoldiswalde (43:36) und die Mitglieder gleicher Vereine (35:45) für Dippoldiswalde.

Von 7 Uhr ab über strömten die Turner, die auswärtigen Turnbrüder, die in großer Zahl mit dem 6-Uhr-Juge gekommen waren, die Freunde jung und alt, männlich und weiblich zur neuen Turnhalle. Zum ersten Male öffnete sie offiziell ihre Pforten und der Wind und die Sonne wollten es kein Ende nehmen darüber, wie die Schmuckkette sich der Verein geschaffen hat, das Baumeister- und Handwerksmeister-Kunst so prächtig hat ersehen lassen. Um die Halle ganz in ihrer Schönheit wirken zu lassen, war von anderem als eigenem Schmuck abgesehen worden, nur über dem Haupteingang nach der Straße grüßte ein mächtiges DL aus Fichtenreisig und das Portal nach dem Turnplatz trug einfache Rankengewinde. Im Innern grüßten links und rechts der Bühne das Gaudium des 8. Mittelalters-Gaues und die weiß-grüne Kreisfahne des 14. (Säch.) Turnkreises. Für die Festtage war vorübergehend in der einen Ecke der großen Halle ein Buffet errichtet worden. Die Bewirtung hatte Portenwirt Wögel übernommen und hat diese Frage glänzend gelöst. Es war nicht leicht, ohne Störung in einem sonst nicht dafür vorgesehenen Räume eine so große Zahl Menschen mit Speise und Trank zu versorgen.

Die geschmackvoll ausgeführten Festreden trugen das Bildnis der beiden verehrten Gauhelfen Robert und Richard Richter, von denen der letztere als Ehrenpastor auch am Sonntag das Wortern der Alten leitete.

Eine Gaudiumrats- und Kampfrichterprüfung schob den Beginn des Begrüßungsabends etwas hinaus; nach ihrer Beendigung konnte 1/2 Uhr die Reichsmehrkapelle der 4. Jahrgabteilung unter Obermusikmeister Göblers Leitung mit zwei Musikstücken das Programm eröffnen und diese Vorzüge schon forderten endlosen Applaus der etwa 1200 anwesenden Personen heraus, daß noch eine Zugabe folgen mußte. Das Turnen im Dienste körperlicher Erziehung von Jugend bis zum Alter zeigte ein Eingangsbild. Beim manteren Spiel sahen wir die Kleinsten, drei- bis sechsjährige Jungen und Mädchen, Schulknaben und -mädchen tauchten nacheinander Freilübungen, Jünglinge zeigten Barrenübungen, Turnerinnen Frei- und Hüpfübungen, ihnen schlossen sich Männergruppen mit Frei- und mit Keulenübungen und dann die Besten des Vereins mit Stabübungen an. In gereimten Worten, verfaßt von Schulleiter Gößl, begrüßte Turnbruder Weglig die Erschienenen, gedachte des stolzen, der Weihe entgegengebenden Gaues, der Älteren, die zum Gaudium sich einfinden, die der Jugend Führer und Vorbild sein sollen und gedachte, während die in der Mitte der Bühne aufgestellten Fahnen des Vereins sich senkten, der treuen Toten und des Vaterlandes Schmach. Doch „nur einer weißt zur Freiheit uns die Bahn, es ist der alte Turner, Vater John.“ Und während sich ein zweiter Vortrag leitete, erschien John Westal, dargestellt von Lehrer Matthes. Ihm, dem alten Meister gelobten die auf der Bühne versammelten alten und jungen Turner und Turnerinnen Turnertreue. Es war ein Bild von packender Wirkung, ein schöner Aushang des ganzen Vortrags.

Eingestimmt auf den Grundton: Turnen ist Arbeit und Dienst am Vaterlande, so führte Vorl. Hesse aus, sei das vergangene Bild gewesen. In John sehe die deutsche Turnerschaft den Wecker deutschen Volkstums, den Erneuerer deutschen Geistes. Er begrüßte alle mit herzlichem „Gut Heil“, die Turner von nah und fern, die Vertreter des Gaues und Kreises, Gauvertreter

Seifert, Ehrenturnwart Richard Richter, Kreisgeldwart Jahrs, die Ehrengäste Amtshauptmann v. d. Planitz, Bürgermeister Herrmann, Stadtverordneten-Vorsteher Schumann. Er dankte für die gastliche Unterkunft in der alten Turnhalle, für das Wohlwollen und Entgegenkommen beim Bau der neuen Halle und gab das Versprechen, daß der Verein jederzeit seine Kräfte zur körperlichen und sittlichen Erhaltung des Volkes zur Verfügung stellen werde. Dank aber auch allen den vielen ungenannten Wohlwollern und Spendern, Dank den Mitgliedern des Bauausschusses Rudolf Reichel, Jönckhen, Paul Köhler, Willy Schmidt, Kurt Börner, Hermann Reichel, Kurt Zimmermann, Ernst Donner und Scheibauer für ihre treue, kluge und sachkundige Leitung beim Bau. Und noch einer müsse genannt werden, Portenwirt, der die Planierungsarbeiten des Platzes leitete. Die Bau- und Diararbeiten seien Werke der Älteren des Vereins. Wo es galt Arbeiten zu leisten, traten meist Turner reiferen Alters an. Die Älteren des Gaues hätten sich zur Hallenweihe eingefunden. Ihnen galt der weitere Gruß des Vorstehenden und der Wunsch, daß ihnen die Stunden in Dippoldiswalde Stunden der Freundschaft und Freude werden möchten. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Opferinn und Beharrlichkeit, Freundschaft und Freude alle die erlasse, die in der Halle ein- und ausgingen, daß noch viele Laufende den Sinn des deutschen Turnens erkennen möchten.

Sauber geturnte Stabübungen der Turnerinnen, ohne Fehls und Ladel folgten der Ansprache. Mit einem Vortrag des Männergesangsvereins „Eintracht“ hier. „Mein, wo sind deine Lieber,“ schloß der erste Teil. Bei diesem übrigens gut vorgebrachten Liedvortrag konnte man die gute Musik der Halle erkennen.

Der zweite Teil des Programms begann mit einem Musikstück, worauf der Männergesangsverein Dippoldiswalde unter Dirigerleitung in gleicher Schöne wie sein Bruderverein den Pilgerchor aus „Lannhäuser“ vortrug. Jädige Freilübungen der Turner folgten.

Nachdem sich Turnrat und Bauausschuß auf der Bühne versammelt hatten, nahm Gauvertreter Seifert das Wort zu längerer Ansprache. Seinen Dankesworten an den Verein, an die Ehrengäste und die Presse des Weißeritztales schloß er anerkennende Worte über die neue Turnhalle an, die zu den schönsten in letzter Zeit im A.V. errichtet, zähle, und nahm dann Bezug auf das Gaudiumentreffen, das mit der Weihe verbunden worden sei. Zwei Punkte hätten in letzter Zeit die deutsche Turnerschaft ganz besonders bewegt, der Hermannslauf, der so außerordentlich wohl gelungen sei, und der Austritt der DL aus dem Reichsausschuß. Die DL könne es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, den Wettkampf um Höchstleistungen schon in die Schuljugend zu tragen und sich, so lange der Feind noch im Lande stehe, mit dessen Vertretern an einen Tisch zu setzen. Schwere Kämpfe werde dieser Wechsel herbeiführen, aber „Einigkeit macht stark“. Das habe auch der A.V. Dippoldiswalde bewiesen. Mit Dankesworten wandte er sich dann an Oberturnwart Donath. Der Gau habe sein eifriges Wirken wohl erkannt und hätte ihm gern die Gauerehrkunde verliehen, aber er habe einen Fehler, das vorgeschriebene Lebensalter verstoßen. Aus diesem Grunde könne er nur ein Dankschreiben des Gaues überbringen. Ehrenturnwart Hermann Reichel und dem Kassier Jönckhen übergab er für ihr unermüdetes Wirken im Dienste der Deutschen Turnerschaft die Gauerehrkunde, dem Vorstehenden des Bauausschusses, Rudolf Reichel, aus gleichem Grunde aber die höchste Auszeichnung, den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Mit dem Gelübnis der Treue zum Vaterland schlossen Seiferts Ausführungen und das Deutschlandlied brauste durch die weite Halle. Anschließend dankte Vorstehender Hesse dem Gau und Kreis für die Mitglieder des A.V. verliehenen Auszeichnungen und überreichte dem turntechnischen Leiter, Oberturnwart Donath, dem bautechnischen Leiter, Willy Schmidt, und dem finanztechnischen Leiter, Paul Köhler, Anerkennungsurkunden.

Bürgermeister Herrmann sprach ein Lob dem Bauausschuß aus für das Geleistete, das umso mehr wiege, als wirtschaftliche Sorgen jetzt allenthalben im Reiche entständen. Der Bau sei von Seiten der Stadt gefördert worden, soweit es möglich gewesen sei. Er hieß die auswärtigen Turner in Dippoldiswalde willkommen, möchten sie schöne Erinnerungen mit heimnehmen. Den Wahrspruch „Eigener Herd ist Goldes wert“ habe der Verein in die Tat umgesetzt; er solle sich den Glauben an die Zukunft nicht rauben lassen. Möchten Nähe und Arbeit nicht umsonst sein, möchte das Wirken des Vereins von Nutzen sein, der Deutschen Turnerschaft und dem Vaterlande dienen.

Worte der Begrüßung und Glückwünsche brachte Amtshauptmann von der Planitz. Er begrüßte den Bau als eine Stätte, Menschen für den schweren Kampf des Lebens vorzubereiten. Möchten spätere Geschlechter freudig anerkennen, was das heutige geleistet. Er schloß mit einem „Gut Heil“ auf A.V., Turnrat und Vorstehenden Hesse.

Im Namen des Allgemeinen Turnvereins Dresden dankte dessen 2. Vorstehender Müller für die Begrüßungsworte, besonders Seiferts „zur Baustelle“ und erinnerte daran, daß seit Jahrzehnten echte Turnbrüderlichkeit zwischen beiden Vereinen bestanden, schon 1845 sei sein Verein das erste Mal nach Dippoldiswalde gekommen sei. Als Festgabe überbrachte er eine Sprossenwand fürs Frauenturnen, wofür Vorstehender Hesse Dank des Vereins abstellte.

Mitteln konnte er dann noch, daß noch weitere Spenden eingegangen seien, von der Turnerinnenabteilung 12 Reichsthaler und eine Sprungmatte, von der 1. und 2. Mitgliederriege ebenfalls eine Sprungmatte, von der Kinder-Abteilung eine Tischdecke ins Vereinszimmer, von Frau Oberlehrer Eißner ein Satz Keulen, von den Buchbindermeistern Gause und Käßner ein Gedächtnisbuch, in dem die Geschichte des Vereins niedergelegt werden soll, von den Frauen der Mitglieder eine Spende von 333,20 Mark und von der Männerabteilung 100 Mark. Er dankte allen Spendern und bat um gleich guten Besuch am andern Tage.

Ein Barrenturnen der Vorturnervereinigung des Bezirks voll Schweiß und Mühsal und ein Potpourri beschloßen das Vortragsprogramm, worauf die Halle sich rasch leerte. In den verschiedenen Gassen der Stadt sah man in lebhaftem Gedankenaustausch und in Erneuerung alter Freundschaften noch lange beisammen.

Punkt 6 am Sonntag morgen erklangen die Löhne des Weckrufs. Fast keine Straße wurde ausgelassen, jeder Winkel wurde „ausgehört“. Nach 1/7 traf der Zug auf dem Friedhof ein zur Totenehrung. Im Anschluß an das Weckwort „Sei getreu bis in den Tod“ erinnerte Pfarrer Rosen an die Toten, die dem Verein die Treue gehalten, allen voran das kürzlich verstorbene Ehrenmitglied Eißner, und ermahnte die Mitglieder, ihrerseits Treue zu halten den Toten, treu zu sein dem Verein, treu in Beruf und Arbeit als echte Turner, treu zu sein dem Vaterlande und dem Gott im Himmel, treu zu sein im Glauben, Liebe und sittlicher Reinheit.

Nachdem Vorstehender Hesse einen großen Eichenkranz mit rot-weißer Schleife am Kreuze niedergelegt hatte und ein Musikstück erklungen war, marschierte der Zug zum Grabe Baumeisters Frisch, wo Bauausschuhvorstehender Reichel mit kurzen Worten dem Schöpfer des Hallenentwurfes im Namen des Bauausschusses einen Kranz widmete.

Von sich aus schmückte der Gauvortrat die Gräber Eißners, Stadtrat Reichels und des einstigen langjährigen Bezirksturnwarts Schierich mit je einem Kranz, wobei Ehrenturnwart Richter kurze Ansprachen hielt.

Der Früh- und der Mittagzug brachten zahlreiche weitere Festgäste, während zu Fuß mit Sammeln im Steinbruch nur wenige eintrafen. Alle wurden mit Musik empfangen und zur Halle geleitet und hier vom Vereinsvorstehenden Hesse herzlich begrüßt.

Auf dem Platz aber entwickelte sich ein lebhaftes, buntes Treiben in erster Arbeit. Hier mahen in eblem Weisheit die „Alten“ ihre Kräfte und erzielen dabei Leistungen, die manchen „Jungen“ in den Schatten stellen. Schade war nur, daß der einziehende Regen das Turnen im letzten Teile stark beeinträchtigte.

Pünktlich wurde zum Festzug gestellt und ebenso pünktlich — 1 Uhr — setzte sich der Zug in Bewegung, voran Kreisfahne und Gaudium, in endloser Reihe die Bruder- und die Ortsvereine, dazwischen viele Spielmannszüge und verschiedene Musikkapellen, 42 Fahnen und 4 Wimpel. 1400 Personen mögen am Festzug teilgenommen haben. Überall wurden die Turner lebhaft begrüßt, besonders auch die Alten, von denen einige in Wagen Platz genommen hatten.

Als der Zug sich dem Turnplatz näherte und während er dort einmarschierte, wurde er vom Turnwart Börner, der auf dem Dache der Halle Aufstellung genommen hatte, mit Fahnen- und Schwingen begrüßt.

Auf dem Turnplatz marschierte der Zug in 8 Säulen auf, worauf Gauvertreter Seifert allen ein herzlich „Gut Heil“ zurierte. Seit einer Reihe von Jahren veranstaltete die Turnerschaft Jugendentreffen, um der Spiel- und Sportlust der Jugend entgegenzuarbeiten und eble Regungen zu wecken. Das Gaudiumentreffen wolle zeigen, wie durch Turnen das Leben frisch erhalten werde bis ins hohe Alter. Als einer der ersten habe der Mittelaltersgäu die Älteren zusammenberufen. Möchte das Treffen die Freundschaft von früher wieder fester knüpfen und hohe Begeisterung fürs Turnen auslösen.

Nach Vortrag eines Männerchores „Verstehes Volksgedebet“ durch den Männergesangsverein und nach Verlesung des Niederländischen Dankgebets hielt Pfarrer Eißner — Neukirch die Weihe-

rede: Deutsche Männer und Frauen! Die Treue steht zuerst, zuletzt im Sammel und auf Erden. Wer ganz die Seele drein gesetzt, dem muß die Krone werden. Drum müßig drein und nimmer bleich, denn Gott ist allenthalben. Die Freiheit und des Himmelreich gewinnen keine haben. (E. M. Arndt.)

Diese Worte tief vor über 100 Jahren der Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt in das notgedrückt, zerrissene, geknechtete deutsche Volk hinein. Große Worte von großen Männern haben ewigen Wert; sie klängen nie zu Ende, weil das Menschenherz durch alle Zeiten hindurch das tragische und verzagte Ding bleibt und darum immer wieder Klänge aus der Ewigkeit braucht, die es, bald stärkend und erhebend, bald ermahnend und richtend, anrufen aus dumpfer Erdengebundenheit. So dringt E. M. Arndts Wort, das wir eben gehört haben, gleichsam wie ein Echo aus vergangener Zeit in unsere Tage und in diese Weisestunde herein. Deffnen wir die Herzen!

Deutsche Turnbrüder, und ich wende mich vor allem an Sie, die Älteren, die Sie heute am Tage der Turnhallenweihe Ihr Gaudium hatten, was hat Sie heute hierher geführt, was ist gewesen, was Sie von Ihrer Jugend an — und bei manchem sind darüber schon vier Jahrzehnte hingegangen — immer wieder bei der Turnerei festgehalten hat? Die Treue war's! Ja, Treue steht zuerst, zuletzt auch bei der Turnerei. Es sei mir gestattet, hier nochmals eines der ältesten Gaudium des Turnergaues zu gedenken, der gerade heute vor einem Monat die Augen geschlossen hat und den nicht nur die Meinen und ich in dieser Stunde schmerzlich vermisse, sondern sicher auch viele aus Ihren Reihen, und da besonders Sie, die lieben Älteren, weil er mit Ihnen über vier Jahrzehnte Treue um Treue und Liebe um Liebe taufte. Zusammen mit ihm haben Sie, die Älteren Turngenossen, in der großen deutschen Turngeschichte die Treue, von der E. M. Arndt singt, hoch gehalten und ohn Ermüden durch die Tat bewiesen.

Was ist um diese Treue? Wir wollen uns davor hüten, daß wir uns an diesem Wort berufen! Wir wissen alle, was gerade das Wort Treue seit alterher für uns Deutsche bedeutet. Aber wir haben leider auch bitter erfahren müssen, wie viele Tausende die Lieder von der deutschen Treue in heller Begeisterung mitgesungen haben — ich denke hierbei zurück bis in die Zeiten, da unser Vaterland noch auf der Höhe seiner Macht stand — ohne daß ihr begeistertes Singen von der Treue sich in die Tat der Treue umgesetzt hätte. Und nicht viel anders ist bei Tausenden, die heute so laute hohe Löhne von der deutschen Treue ins Land erschallen lassen.

Was ist Treue? Dienst und Opfer! Nur Treue solcher Art steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden. Wenn aber treu sein dienen und opfern heißt, dann hat Treue, deutsche

Treue, nicht zu tun mit allem, was nach außen hin etwas her-  
machen will. Bei jeder Sache steht es gefährlich um das Kleinod  
Treue, wenn durch äußere Aufmachung leicht und mühselos ein  
wirdiger gewaltiger Julauf und rauschende Begeisterung, beson-  
ders bei der Jugend, erwirkt wird. Alles Große auf Erden ist,  
altem Naturgesetz gemäß, langsam gewachsen in Sturm und  
Kampf, durch Mühen und Opfern, durch Treue.

So muß eure Treue sein, deutsche Turner! Aber muß ich  
das Euch den Alten Turnern erst als etwas Neues sagen?  
Nein! Ich weiß es, besonders Ihr Älteren und alten Turner  
habt solche Treue zu eigen und habt sie durch Jahrzehnte hin-  
durch bewahrt. Ihr wißt, in rechtem Sinne treu sein, ist ein  
fortwährendes Opfern des eigenen Ich, ist ein Dasein für die  
anderen, ein Dienen, ohne daß die Öffentlichkeit, ja oft ohne  
daß die Vereinsmitglieder viel davon erfahren; in der Verborgen-  
heit und Stille geschieht, Anerkennung hört man selten, aber  
umso mehr der abspredenden Urteile, Enttäuschung auf Ent-  
täuschung folgt, Spott und Anfeindung kommt hinzu. Und den-  
noch! Man bleibt weiter treu. Wie kann das einer fertig  
bringen?

Wer ganz die Seele drein gesetzt! ruft E. M. Arndt.  
Jeder Mensch hat ein höchstes Gut. Das ist seine Seele, ein  
Stück von Gottes ewigem Sein. Und wer diese seine Seele  
ganz einsetzt in Dienst und Opfer für andere, dem  
strömt Kraft zu aus der unerschöpflichen Quelle der ewigen Kraft,  
von Gott.

Seine ganze Seele, sein Leib und Leben, uneigennützig für  
andere, d. h. im Namen Eurer Turnerarbeit völkisch sein,  
völkisch im wahren Sinne. Wie ist doch nach dem Zusammen-  
bruch unser Volk noch weiter zerfallen worden durch den un-  
seligen Kampf um dieses Völkischein! Wie trugen selbst viele  
von denen, die guten und ernstlichen Willens waren, dem Vater-  
land mit ganzer Kraft zu helfen, dazu bei, die Luft um uns her  
noch mehr zu vergiften durch den Streit um die Frage: wer ist  
recht völkisch? Völkisch! Was heißt das? Alles für mein  
Volk! alles, was ich bin und habe.

Und der Lohn? Wer ganz die Seele drein gesetzt, dem  
muß die Krone werden! Was versteht der Dichter unter dem  
Wort Krone? Krone ist hier dasselbe wie Kranz. Unter Kranz  
war schon im Altertum der Lohn für den Sieger bei den Wett-  
kämpfen im Stadion. Wenn wir aber jetzt an dieser Stelle und  
in dieser Stunde von Lohn reden, so handelt es sich nicht um  
den Siegerpreis für turnerische Leistungen. Dafür hat auch die  
deutsche Turnerschaft von altersher den Kranz, den schönen  
schlichten Ehrenkranz. Er ist in seiner Anspruchlosigkeit so recht  
ein Zeichen für den hohen Geist, der der Ziel und Richtung ge-  
bende von jeher in der deutschen Turnerschaft gewesen ist. Möge  
weiter in ihren Reihen anderer Lohn so einfach und sparsam blei-  
ben und nie auffällender hier weichen! Doch wir reden hier  
von anderem Lohn, vom Lohn für die Treue!

Und das ist die Kraft, trotz aller Enttäuschungen und Wider-  
stände, trotz aller Laubzeit und Falschheit, immer mutig drein zu  
gehen und immer bleich zu sein, d. h. immer von neuem un-  
beugbar und unzerzagt der guten, edlen Sache zu dienen und sich  
für sie zu opfern. Der Endersolg liegt in eines anderen, in Got-  
tes Hand. Und der ist allenthalten, besonders dort, wo solche  
Treue wirkt!

Über er will, daß wir bewußter ihn als die Quelle der Kraft  
erkennen und bewußter alle Kraft von ihm nehmen, bewußter,  
als es in der Gegenwart zumißt geschieht, auch bei solchen, die  
im Dienst und Opfer treu sind. Was einst den Vorkämpfern  
deutscher Freiheit, einem E. M. Arndt und unserem Turnvater  
Jahn, Kraft gab zu starkem, kühnem Eintreten für Deutschlands  
Freiheit, nämlich ihr Gottvertrauen und ihr An-Gott-Gebunden-  
sein, das sollten wir in der gegenwärtigen großen Not unseres  
Vaterlandes nicht mehr gebrauchen? Hier fehlt noch, deutsche  
Turner! Das eine „I“ in deutschen Turnerkranz, das an-  
dere schon heraus gedreht haben, weil sie ohne Gott weiter-  
kommen wollen, ist leider auch für viele in der deutschen Turn-  
erschaft nur noch ein Buchstabe. Freilich, I o m m, froh, frei! Wir  
müssen auch wieder fromm werden, wie die Väter waren, sonst  
bleibt alles Nüthen und Streben leeren Endes nur Halbweil!  
Warum die Väter der deutschen Turnerschaft die vier „I“ ge-  
rade in der Kreuzform zum Wahrzeichen ihrer Sache machten?  
Der Beweggrund ist sicher kein äußerlicher gewesen, da waren  
sie zu ernst und zu fromm. Das Kreuz ist für uns Christen das  
Zeichen, in dem wir siegen wollen im Kampf des Lebens durch  
Mühen und Opfern. So sei uns auch das Turnerkreuz, Ihr  
deutschen Turnväter, bei all unserm Wollen ein Wahrzeichen  
des An-Gott-Gebundenseins, ohne daß wir die Freiheit für unser  
geliebtes deutsches Vaterland nicht erringen können.

Darum schreibe ich mit den Worten aus einem deutschen  
Treuebuch, wie ich es in meiner Kindheit hier im Heimatsbüchlein  
oft von unseren Turnern singen hörte, deren nun schon so man-  
cher schlief, draußen im Feindesland, hier in der Heimat:  
„Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand,  
Gott schütze unser leutes, geliebtes Vaterland!“

So weibe ich in Gottes Namen diesen Bau, der durch so  
viel Treue gewachsen ist. Möge er eine Stütze sein, wo man  
Treue übt im Dienen und Opfern!  
Das wolle Gott in Gnaden!

(Schluß folgt.)

## Chronik des Tages.

Die Londoner Sachverständigenbesprechungen über  
die Sicherheitsfrage sind beendet. Der deutsche Vertreter  
Dr. Gaus kehrt in den nächsten Tagen zur Berichterstattung  
nach Berlin zurück.

Nach einer Meldung aus Genf haben die alliierten  
Außenminister grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen  
Minister Stresemann eine persönliche Besprechung abzu-  
halten.

Die polnische Regierung lehnt es ab, mit Deutsch-  
land über das Schicksal der noch in beiden Ländern zurück-  
gebliebenen Optanten zu verhandeln.

## Die Industrie-Krise.

Ein neuer Zusammenbruch.

Die Industriekrise, die als eine Folge der Nach-  
inflationzeit anzusehen ist, ist noch immer nicht zum  
Abschluß gelangt. Dem Zusammenbruch des Stinnes-  
Konzerns ist jetzt ein neuer Zusammenbruch gefolgt.  
Es handelt sich dabei um den Sichel-Konzern,  
der während der Inflationzeit in Süd-Deutschland  
eine außerordentliche Entwicklung genommen hatte.

Die Verwaltung des Sichel-Konzerns gibt eine  
gewisse Illiquidität des Unternehmens zu. Es sind  
Verhandlungen mit maßgebenden Banken des In- und  
Auslandes eingeleitet, ohne bisher einen Erfolg ge-  
wisst zu haben.

Die Gesellschaft steht auf dem Standpunkt, daß die  
Bermögenslage bei ruhiger Abwicklung der schwebenden  
Engagements eine völlige Befriedigung aller Gläubiger  
gestattet. Man rechnet ferner damit, daß das den  
aktionären verbleibende Vermögen einen höheren Wert  
erzielen wird, als es bei dem derzeitigen Börsenkurs  
möglich wäre.

Der Sichel-Konzern entwickelte sich aus der Firma  
Julius Sichel u. Co., Kommanditgesellschaft auf Ak-  
tien, die ihren Sitz in Mainz hat und 1907 in das Ban-

rotregister eingetragen wurde. Diese Gesellschaft be-  
zweckte sich bei Firmen zu beteiligen, die sich mit dem  
Ein- und Verkauf von Eisen und Metallen aller Art  
befassen, sowie mit der Beteiligung an Bergwerksunter-  
nehmungen und chemischen Fabriken. Die Gesellschaft  
ist durch Aktien bezw. Anteile an einer großen Reihe  
anderer Firmen beteiligt. Außerdem ist sie auch noch  
durch Interessengemeinschaften mit anderen Unterneh-  
mungen verknüpft.

## Ein englischer Versuchsballon?

Außenministerbesprechung im September?

Die Times wollte bereits wissen, daß sich die  
alliierten und der deutsche Außenminister in der zwei-  
ten Hälfte des September in der Schweiz oder in Nord-  
italien zur Besprechung der Sicherheitsfrage treffen  
werden. Bei der Wahl des Konferenzortes wolle man  
Muffolini entgegenkommen, der sich nicht weit und nur  
auf kurze Zeit von Rom entfernen kann. Den Mini-  
stern solle das Ergebnis der Juristenkonferenz vorgelegt  
werden.

Zu dieser Meldung ist zu sagen, daß sie, soweit  
Deutschland in Frage kommt, lediglich als ein Ver-  
suchsballon zu werten ist. Die deutsche Regierung hat  
bisher jedenfalls noch keinerlei Beschluß gefaßt, was  
infolge der Abwesenheit des Reichskanzlers und ver-  
schiedener anderer Minister auch nicht gut möglich war.

Zunächst wird die Reichsregierung den Bericht  
des Ministerialdirektors Gaus über das Ergebnis der  
Juristenkonferenz entgegennehmen, und wenn sie nach  
Prüfung dieses Berichts zu der Ansicht gelangen sollte,  
daß die Besprechungen der Juristen eine geeignete  
Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen  
geschaffen haben, wird sie sich über ihre weiteren  
Schritte schlüssig werden. Insbesondere steht heute  
noch nicht fest, ob lediglich der Reichsaußenminister Dr.  
Stresemann zu einer etwaigen Besprechung zu ent-  
senden wäre, oder ob auch der Reichskanzler an diesen  
Verhandlungen beteiligt sein soll.

Das Ergebnis der Juristenkonferenz

scheint bisher ziemlich dürrig zu sein. Die Ver-  
handlungen sind zwar geheim, umso mehr wissen aber  
die englischen und französischen Blätter darüber zu be-  
richten. Nach diesen Berichten scheint es auf der Kon-  
ferenz heisse Kämpfe gegeben zu haben. Die „Times“  
drückt das diplomatisch wie folgt aus:

„Es ist nicht erwartet worden, daß volle Ueber-  
einstimmung über alle Punkte erzielt werden würde,  
aber die Besprechungen haben dazu beigetragen, die  
Fragen auf wenige wesentliche Punkte zu beschränken,  
die jetzt mit absoluter juristischer Präzision formuliert  
worden sind.“

## Der Erfolg von Stockholm.

Ein Vortrag von Generalsuperintendent Dibelius.

Generalsuperintendent Dr. Dibelius, der als Mit-  
glied der deutschen Delegation an den Verhandlungen  
der Stockholmer Kirchenkonferenz teilgenommen  
hat, hielt in der überfüllten Kirche zum Heilbrunn  
in Berlin einen fesselnden Vortrag über seine Eindrücke  
in Stockholm, wobei er sich besonders mit der Frage  
beschäftigte, ob die Ziele der Konferenz erreicht wor-  
den seien.

Mancher Amerikaner, so führte der Redner aus, sei in  
der Tat nach Stockholm gekommen, in der Erwartung, daß  
man durch einen feierlichen, alle christlichen Kirchen der Welt  
bindenden Beschluß den Krieg aus der Welt schaffen werde.  
Das sei nicht geschehen. Auch die bei Abschreibung des Völker-  
bundes, die die Franzosen und Engländer dringend er-  
wünscht hätten, sei nicht geschehen. Trotzdem müsse man aber  
dem großen Unternehmen einen bedeutenden Erfolg zuer-  
kennen.

Die Tatsache, daß sich die Vertreter aller christlichen  
Kirchen in Frieden und Freundschaft haben zusamen-  
schließen können, müsse als Positivum bewertet werden.

Von außerordentlicher Bedeutung sei die Unter-  
scheidung zwischen dem christlichen Ernst und englisch-ameri-  
kanischem Weltoptimismus, die deutlich in Erscheinung ge-  
treten sei. Einmütig sei die Stockholmer Konferenz darin  
geneigt, daß die Not der Arbeiterschaft sehr groß sei.  
Deutschem Einfluß sei es zu verdanken, daß die Vorklä-  
rung der Konferenz ein offizielles Schuldbekenntnis in dem Sinne  
erhielt, daß man die Zeichen der Zeit und die Not der Ar-  
beiterschaft nicht ernst genug verstanden habe. Endlich sei  
ein wesentlicher Erfolg der Konferenz, daß man einen  
Fortsetzungsausschuss gewählt hat, der das in die  
Hand nehmen wird, was in den Plenarverhandlungen sich  
nicht habe erledigen lassen.

## Die Sicherheitskonferenz.

Die Aussprache mit Dr. Stresemann grundsätzlich be-  
schlossen?

Nach einer Meldung der halbamtlichen schweizer-  
ischen Depeschagentur aus Genf hatten der fran-  
zösische Ministerpräsident Painlevé, der französische  
Außenminister Briand, der englische Außenminister  
Chamberlain und der belgische Außenminister Vander-  
velde eine gemeinsame Besprechung, die, wie aus  
zweiter Quelle verlautet, dem Stande der Verhandlungen  
über den Sicherheitspakt gewidmet waren. Es wurde  
grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen Außenmini-  
ster Stresemann eine persönliche Besprechung abzuhal-  
ten. Zeitpunkt und Ort der Zusammenkunft sind noch  
nicht bestimmt, jedoch glaubt man, daß diese Konferenz  
nicht schon in den nächsten Tagen, sondern erst an  
an einem späteren Zeitpunkt stattfinden wird.

Hierzu ist zu bemerken, daß das Zustandekommen  
der Konferenz der Außenminister durch diesen Beschluß  
noch keineswegs sichergestellt ist. Es kommt jetzt alles  
darauf an, ob das Ergebnis der Londoner Juristenkon-  
ferenz sich als eine geeignete Grundlage für weitere  
Verhandlungen darstellt. Kommt die Reichsregierung  
auf Grund des Berichtes des Ministerialdirektors Dr.  
Gaus, der als Rechtsfachverständiger des Auswärtigen  
Amtes an den Londoner Juristenbesprechungen teil-  
genommen hat, zu der Auffassung, daß den deutschen  
Wünschen in der Sicherheitsfrage Rechnung getragen  
wird, dann dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen,  
daß die Sicherheitskonferenz auch von der deutschen  
Regierung beschickt werden wird. Sollte dagegen der

Verlauf der Londoner Besprechungen den Eindruck er-  
wecken, daß eine Fortsetzung der Paktverhandlungen  
keinen Erfolg versprechen würde, dann wäre es natür-  
lich auch zwecklos, einen deutschen Vertreter zu der  
geplanten Sicherheitskonferenz zu entsenden.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 7. September 1925.

Der Vorstand der Frankfurter Zentrumspar-  
tei hat den Antrag gestellt, die Reichsparteileitung zur Einberufung  
eines außerordentlichen Parteitages zur Klärung der Lage  
zu veranlassen.

Die Räumung Kölns innerhalb von drei Mo-  
naten? Wie der „Vorwärts“ wissen will, habe im  
Verlauf der alliierten Ministerbesprechungen in Genf  
die Räumung der Kölner Zone einen breiten Raum  
eingenommen. Die Räumung wurde grundsätzlich ver-  
einbart, ihr Abschluß ist innerhalb von drei Monaten  
vorgesehen. Eine raschere Räumung ist angeblich aus  
militärischen Gründen unmöglich. — In Berliner zu-  
ständiger Stelle ist von einem solchen Beschluß nichts  
bekannt, und man weist darauf hin, daß die Räumung  
bisher von der Durchführung der Entwaffnungsvor-  
schriften abhängig gemacht worden sei. Die Räu-  
mungsfrage stehe überdies in engem Zusammenhang  
mit der Paktfrage, so daß es wenig wahrscheinlich ist,  
daß im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen  
schon ein endgültiger Beschluß bezüglich der Räumung  
gefaßt sei.

Polnischer Starrsinn. Der deutsche Gesandte  
in Warschau hatte vor einiger Zeit der polnischen Re-  
gierung nahegelegt, im Interesse des nachbarlichen  
Friedens zwischen Polen und Deutschland auf die Aus-  
weisung der noch in Polen verbliebenen deutschen Op-  
tanten zu verzichten. Wie vorausgesehen war, ist  
dieser Vorschlag auf unfruchtbaren Boden gefallen.  
Nach wochenlangem Schweigen hat jetzt der polnische  
Minister des Auswärtigen, Graf Skrzyński, der deutschen  
Gesandtschaft ein Schreiben zugehen lassen, worin er  
sich ablehnt, mit Deutschland über das Schicksal der  
noch in beiden Ländern zurückgebliebenen Optanten  
zu verhandeln. Weiter erklärt er darin, daß die pol-  
nische Regierung es nicht verände, wie die Inan-  
spruchnahme von Rechten aus einem Vertrage für die  
Beziehungen zweier Länder verhängnisvoll sein  
könne. — Polen besteht also auf seinem formalen  
Recht, und so wird die zivilisierte Welt bald wieder  
das Schauspiel der Vertreibung von Menschen aus  
Heimat und Wohnung sehen, deren einziges Verbrechen  
es ist, einem anderen Volke anzugehören.

Am Sonntag nachmittag wurde in Genf eine Kon-  
ferenz der Kleinen Entente eröffnet, an der die  
rei Außenminister Beneš (Tschoslowakei), Antschitsch  
(Südslawien) und Duca (Rumänien) teilnahmen.

Schwere Verluste der Spanier in Marokko.

Eine amtliche spanische Meldung besagt, daß sich  
der Trud der Kämpfe auf verschiedene Abschnitte der spa-  
nischen Front verlagert hat. Die spanischen Truppen haben  
die Angriffe zurückgeschlagen können. Die empfindlichen Ver-  
luste der Spanier werden durch die erlangten Erfolge voll  
aufgewogen. Die Agenten Abd el Krims halten überhan-  
delt von spanischer Seite befristete Meldung aufrecht, wonach  
das Truppentransportschiff „España“ durch einen glück-  
lichen Treffer aus einem erbeuteten französischen 75-Milli-  
meter-Geschütz auf vier Seemeilen Entfernung versenkt  
wurde, in dem Augenblick, als es Truppen für die Insel  
Alhucemas auszubooten begann. Der Wertschlag des Ge-  
schützes soll angeblich ein deutscher Defektor aus der fran-  
zösischen Fremdenlegion sein.

Neuer Anschlag gegen König Boris.

Gegen König Boris von Bulgarien ist schon wieder  
einmal ein Anschlag verübt worden, und zwar diesmal in  
ganz besonders niederträchtiger Weise. Regierungsbeamte  
die dem König die Begnadigung von 30 Missetätern der  
Bauernpartei nicht verzeihen konnten, besaßen seinen Leib  
schon und veranlaßten ihn, dem König Tschupakow in die  
Suppe zu tun. Durch einen Zufall mißlang das Unter-  
nehmen. Der Koch ist auf der Flucht und wird verfolgt.  
Wie weiter gemeldet wird, soll der König täglich Drohbriefe  
erhalten.

## Handelsteil.

Berlin, den 5. September 1925.

Am Devisenmarkt lagen die nordischen Balken  
wieder sehr fest. Auch die italienische Lira konnte sich er-  
holen, während der polnische Zloty nachgab.

Am Effektenmarkt konnten sich die Kurse durch-  
weg behaupten. Das Geschäft konnte als reger bezeichnet  
werden. Die Werte am Montanmarkt waren bevorzucht.  
Der Rentenmarkt lag etwas fester.

Am Produktenmarkt bewegte sich der Verkehr  
in sehr engen Grenzen. Die Haltung war schwach. Die  
Wägen kauften trotz der ermäßigten Preise sehr vor-  
sichtig, da der Nachschub auch weiterhin kostete. Hafer und  
alle anderen Futtermittel wurden mit geringem Erfolg zum  
Verkauf gestellt. Delsaaten fanden nur ganz beschränkte  
Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Wmllsch.) Getreide und Delsaaten per  
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:  
Weizen Märk. 218-224. Roggen Märk. 167-175. Som-  
mergerste 215-247. Wintergerste 180-185. Hafer Märk.  
179-187. Mais loco Berlin 214-218. Weizenmehl 31  
bis 34,25. Roggenmehl 24,75-26,75. Weizenkleie 12,40  
Roggenkleie 11,80. Waps 355-360. Weinsaat —  
Wickelkerbsen 37-32. Kleine Speiseerbsen —. Futter-  
erbsen 21-24. Beluschten —. Ackerbohnen —. Wicken  
25-28. Lupinen blaue 19,75-14, gelbe —. Ger-  
belle —. Rapskuchen 16-18,30. Leinsekuchen 22,50 bis  
22,80. Trodenknigel 12. Sojabohnen 21. Torfmelasse 30-74  
8,90. Kartoffelflocken 18-18,25.

Schlachtviehmarkt.

(Wmllsch. Bericht vom 5. September.)  
Auftrieb: 2600 Rinder (darunter 508 Bullen, 774  
Ochsen, 1314 Kühe und Färsen), 1450 Kalber, 9836 Schafe,  
5702 Schweine, 60 Fiegen, 547 ausländische Schweine.  
Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:  
Ochsen: 1. vollfleischige ausgewählte 58-62. 2. voll-  
fleischige ausgewählte im Alter von 4-7 Jahren 50-54.  
3. junge fleischige, nicht ausgewählte 48-48, 4. mäßig  
gedürrte längere und gut gedürrte ältere 36-40.  
Bullen: 1. vollfleischige ausgewählte 55-65. 2. voll-  
fleischige ausgewählte längere 48-55. 3. mäßig gedürrte  
längere und gut gedürrte ältere 48-48.

**Färren (Kalben) und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Färren 57-62, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe 47-53, 3. ältere ausgemästete Kühe 34-43, 4. mäßig gemästete Kühe und Färren 27-31, 5. gering gemästete Kühe und Färren 20-24.

**Sehrig genährtes Jungvieh (Fresser):** 36-43.

**Kälber:** 1. Doppellender feinsten Mast —, 2. feinst Mastkälber 85-92, 3. mittlere Mast und beste Saugkälber 75-82, 4. geringe Mast und gute Saugkälber 64 bis 70, 5. geringe Saugkälber 50-55.

**Schafe:** 1. Stallmastlamm und jüngere Hammel 54 bis 63, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 45-52, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merakische) 28-36, 4. Weidmastschafe 63-67, 5. Volkmeinet 40-55.

**Schweine:** 1. fette, über 3 Pentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 94-95, 3. vollfleischige von 200-240 Pfund 92-94, 4. vollf. von 160 bis 200 Pfund 87-91, 5. vollf. von 120-160 Pfund 83-86, 6. unter 120 Pfund —, Sauen: 84-88.

**Ziegen:** 20-25.

**Marktverlauf:** Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schweinen glatt. Ausgesuchte Lämmer über Notz.

**Gedenktabelle für den 8. September.**

1767 \* Der Dichter Aug. Wih. v. Schlegel in Hannover († 1845) — 1804 \* Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg († 1875) — 1871 \* Der österreichische Dichter Karl Franz Winkler in Pola — 1894 † Der Pöbister Hermann v. Helmholz in Charlottenburg (\* 1821).

Sonne: Aufgang 5,22, Untergang 6,32.  
Mond: Aufgang 9,34, Untergang 11,53 B.

**Letzte Nachrichten.**

**Wiederzusammentritt des Darmat.-Untersuchungs-Ausschusses.**

— Berlin, 7. September. Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages für die Borgänge bei der Preussischen Staatsbank (Darmat.-Ausschuss) tritt nach der Sommerpause am 17. September wieder zu einer Tagung zusammen, die wahrscheinlich den Abschluss der Untersuchungen des Ausschusses bringen wird.

**Lohnverhandlungen bei der Reichspost.**

— Berlin, 7. September. Die Verhandlungen wegen der Lohnforderungen der Arbeitnehmer der Deutschen Reichspost werden heute wieder im Reichspostministerium aufgenommen.

**Französische Niederlage in Syrien.**

— London, 7. September. Nach einer Neutermeldung aus Jerusalem wird dort behauptet, daß die französische Stellung bei Saida gefallen ist. Meldungen von drussischer Seite besagen, daß am 2. September die Zitadelle von Saida durch die Drusen beschoßen und dabei die östliche Mauer zerstört worden sei. Nach hartnäckigem Handgemenge sei sodann die Befestigung eingenommen worden. 150 Franzosen sollen gefangen genommen und zahlreiche Kriegsmaterial und sonstige Vorräte erbeutet worden sein.

**Neue Fälle von Typhus.**

— Oberhausen, 7. September. Hier sind weitere Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt jetzt 51. Acht Fälle sind tödlich verlaufen, zwölf Personen stehen als typhusverdächtig unter ärztlicher Beobachtung.

**Zuchthausstrafe für Bekleidung.**

— Koblenz, 7. September. In zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus wurde ein Kaufmann aus Ehrenbreitstein verurteilt, der angeklagt war, als Beamter des Reichsneubauamts in 15 Fällen Geschenke angenommen und damit die Dienstpflicht verletzt zu haben.

**Dem zwei schone Augen.**

(47. Fortsetzung.)

Er starrte sie an und sah doch nicht eigentlich Herta. Er sah sein Leben, wie es hätte sein können wie es geworden wäre, wenn sie die Führung übernommen hätte, was er in jenem verlorenen Leben geliebt, woran sein Wesen gegangen, worin sein Sein gewurzelt, das borgte sich Hertas Gestalt, redete zu ihm mit ihrer Stimme. Der Druck ihrer Hände, ihr Atem, der heß auf ihren Lippen bebte, gossen rieseln des Feuer in sein Blut, ein wildes Albergessen schlug über ihm zusammen. Als wolle er gewaltigam Herlorenes sich zurückzwingen. So zuckten seine Arme empor, wollten Herta an sich reißen — und stießen ihm wie zerbrochen wieder herab. Es war ihm ge wesen, als schloße sich zwischen ihm und Herta Wele, todblasses Gesichtchen, und ihre sterbenden Augen sahen ihn an.

„Ich liebe meine Frau!“ Es klang wie ein Hilferuf.

Ein Ruf nach Hilfe vor sich selber. Um Herta. Herta hatte die Hände in triumphierendes Siegerlächeln langsam löste sie ihre Hände von seinen Schultern.

„Ich habe Ihre Antwort verstanden und nehme sie mit mir und das Wissen: Ich bin nicht vergeblich hier gewesen.“

Sie war zur Tür hinüber gegangen. Hielten sie seine Augen zurück, wollten sie nicht gehen lassen sie festhalten? Noch einmal umfaßte ihr Blick den Mann, der reglos nach ihr hinstarrte, dann hatte sie hinter sich die Tür geschlossen.

Im Keller drinnen klang ein tosender Laut auf ein rasendes Bewußtsein, als wolle ein Mensch seines Kerkers Mauern niederrennen.

Die Treppen hinab eilte Herta, noch immer da triumphierende Siegerlächeln auf den Lippen.

Und draußen die Straße herab auf das Haus kam eine andere, auch mit eilenden Schritten und lächelndem Mund. Grau war der Tag, in dichter Nebel eingehüllt. Adèle aber schien er licht um flax. Sie hatte einen Kampf geführt mit den ge spenstlichen Schatten, die ihr das Bild verdunkelt wollten, und hatte sich den Sonnenschein einer mutwol

**Die Hawaii-Lieger verschollen.**

— Newyork, 7. September. Von San Francisco waren zwei Marineflugzeuge zu einer Fahrt nach Hawaii gestartet. Infolge ungünstiger Winde mußte ein Flugzeug 300 Seemeilen westlich von San Francisco auf See niedergehen und ist gesunken, die Besatzung wurde gerettet. Von dem anderen Flugzeug erhielt man die drahtlose Meldung, daß es nach Verbrauch des gesamten Brennstoffes ebenfalls auf See niedergegangen ist. Die Kommandanten der sofort in See gegangenen Kreuzer, die zwei Tage lang nach dem Flugzeug gesucht hatten, haben jede Hoffnung aufgegeben.

**Studenten auf der Leipziger Messe.**

— Berlin, 7. September. Auch in diesem Jahre ermöglichte die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft etwa 400 Studierenden der Wirtschaftswissenschaften den Besuch der Leipziger Herbstmesse.

**Eben Hediu und Ransen in Dessau.**

— Dessau, 7. September. Eben Hediu und der Polarforscher Frithjof Ransen hatten am Sonntag in Dessau eine Zusammenkunft. Eben Hediu war von Malind in Flugzeug gekommen. Ransen wird sich wahrscheinlich von hier mittels Flugzeuges zur Völkerbundstagung nach Genf begeben.

**Vokaltermin in der Nordaffäre Rosen.**

— Breslau, 7. September. Bei dem jetzt in der Nordaffäre Rosen stattgefundenen Vokaltermin sollte die Wirtschaftlerin, Fräulein Neumann, wie sie es auch in der Nordnacht getan haben will, aus dem Fenster in den Hof springen. Trotzdem Beamte mit einem aufgehakten Springtuch bereitstanden, verweigerte die Haushälterin den Sprung. An ihrer Stelle wurde ein Feuerwehmann heruntergelassen. Es zeigte sich dabei, daß die Knoten des Bettlakens sehr stark angezogen waren, während bei dem damals von der Polizei aufgefundenen Daten die Knoten nur sehr lose geknüpft waren.

**Der Patriarch von Alexandria gestorben.**

— Zürich, 7. September. Der Patriarch von Alexandria, Photios, der sich nach Beendigung der Weltkirchenkonferenz in Stockholm nach Zürich begeben hat, ist in Zürich plötzlich infolge von Herzschwäche gestorben. Er wollte in der Schweiz mit einer Anzahl von griechischen Lehrern zusammentreffen, die zur Zeit die Schweiz bereisen.

**Französische Todesurteile in Syrien.**

— Paris, 7. September. Das französische Kriegsgericht in Aleppo hat elf Syrier wegen Beteiligung an der Ermordung der französischen Majore Bauxieres und Wjsocki zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt.

**Springfluten an der englischen Küste.**

— London, 7. September. In England dauert das kalte winterliche Wetter an. An der Ostküste herrschen schwere Springfluten. Wellen von etwa zwei Meter Höhe sind stellenweise beobachtet worden. In Schottland ist Schnee gefallen.

**Einladung an Deutschland.**

In Genf hatten nach Schluß der Londoner Juristenkonferenz Chamberlain, Briand und Vandervelde eine Zusammenkunft, um über das weitere Verfahren in den Garantiepatentverhandlungen zu beraten. Man kam wieder zu dem Beschluß, bald eine Konferenz der Außenminister einzuberufen und zu dieser Konferenz besonders den deutschen Außenminister Dr. Stresemann einzuladen. Ueber den Ort der Zusammenkunft und den Zeitpunkt der Konferenz hat man noch keine endgültige Entscheidungen getroffen. Man glaubt aber, die Konferenz schon Ende Sep-

trohen Zuversicht wieder herbeigezungen. Den Sonnenschein wollte sie ihm jetzt bringen. Sie würde schon die rechten Worte finden, im Herzen saßen sie ihm drinnen und im Dergen war eine Stimme, die rief e ihr zu: „Er hat dich ja noch immer lieb wie einst und alles, womit er dir weh tat und dich quälte ist ja nur Liebe, die selber Qual leidet.“ Sie sagte sich's vor, wie sie zu ihm reden wollte, glaubte sein Antwort zu hören, meinte zu fühlen, wie er sie fest in seine Arme hineinschloß — und stand lählig still, mit schreckhaft großen Augen auf die Tür starrend, die zu ihm führte. Eine kam aus dieser Tür heraus, noch konnte sie in dem grauen Nebel nicht das Gesicht erkennen, aber die Gestalt erkannte sie des hoch getragenen Kopfes stolze Haltung.

Tastend sagte ihre Hand nach dem Gitter bei kleinen Vorgartens, als suche sie nach einem Halt.

Sie — kam von ihm!

Nun sah sie deutlich auch das Gesicht, sah sich selbst von Herta Ellgenrodt erkannt und erschauerte. Der Blick des Hasses, mit dem jene sie ansah, war wie ein Mörderbild gewesen.

Da war sie schon an ihr vorüber, durch die Tür des Vorgartens hinaus auf die Straße, die Straße hinab. Adèle stierte ihr nach. Immer größer und größer, je weiter sie sich entfernte, je mehr sie in der Dunkelheit hineintauchte, schien die Gestalt zu werden — unheimlich groß wie das dunkle Schicksal.

Herta hatte ein Gefühl, als rase sie durch brennendes Feuer dahin. Kein Denken war in ihr, nur immer noch das wilde Verlangen: sich auf die andere stürzen, sie zu Boden schlagen, daß sie nicht zu ihm konnte, jetzt in dieser Stunde, dieser Stimmung zu ihm. Daß sie nie wieder zu ihm konnte!

Wohin aber sollte sie denn selber? Helm, wo die einzwängende Enge ihres Zimmers sie erdrückt hätte oder so weiter wie eine Wahnsinnige durch die Straßen? Sie rief eine vorüberfahrende Droschke an und sprang hinein. nannte dem Kutscher die Straße, die sie gerade in den Sinn kam. Es war dieselbe, in der Professor Rüttgard wohnte. Daniela auffuchen? Er lag nicht in ihrer Erwägung. Als aber dann vor dem bezeichneten Ziel der Wagen hielt, sie ausstieg hinübertrat zu der breiten Einfahrt, dahinter von der Straße tief zurückgebaut in aller Abgeschiedenheit vom Lärm der Großstadt die Gartenvilla lag, kam ihr

tember und wahrscheinlich in Genf einberufen zu können. Auch geht das begründete Gerücht in Genf um, daß Mussolini den Wunsch ausgedrückt habe, an dieser Außenminister-Konferenz teilzunehmen. Dem als Tagungsort komme dagegen so gut wie nicht in Frage.

Deutscherseits ist hierzu zu bemerken, daß erst nach dem Berichte des deutschen Delegierten auf der Londoner Juristenkonferenz, des Ministerialdirektors Dr. Gaus, das Reichskabinett beschließen wird, ob es überhaupt Zweck und Ziel hat, diese geplante Außenministerkonferenz zu beschiden. Da die Unwesenheit Deutschlands das Kernstück dieser neuen Konferenz der Außenminister sein wird, so kann erklärlicher Weise in Beschluß über den genauen Tagungstermin und Tagungsort erst dann vorliegen, wenn die Stellungnahme Deutschlands bekannt ist. Eine Kabinettsitzung in dieser Paktfrage ist in Berlin kaum vor Ende der Woche zu erwarten.

**Schwere Kämpfe in Marokko.**

— In Marokko spitzt sich die Lage zusehends zu. Die Rifflahnen über an der spanischen Westfront einen starken Druck aus. Das von Abd el Krim aufgestellte Heer soll 60 000 Mann stark sein und eine Artillerieausrüstung von 100 Kanonen besitzen. „Gabas“ meint aus Fez, daß französische und spanische Flieger bei Alhucemas seit drei Tagen die Stützwerke Abd el Krim's bombardieren. Wie dem Pariser „Journal“ weiter aus Madrid gemeldet wird, ist General Primo de Rivera Hals über Kopf nach Tetuan zurückgekehrt, weil die Lage in der Westzone der spanischen Marokkofront in den letzten 24 Stunden außerordentlich ernst geworden sei.

**Leipziger Rundfunk** (454 m): Dresden (222 m): Chemnitz (454 m): Weimar (454 m). Direktion: Dr. E. Ager u. Julius Wille. Wochentags: 10: Wirtschaftsrichten: Woll- u. Baumwollpreise. 10:15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik auf Hupelbläsermusik. 12:35: Neuerer Zeitschriften. 1:15: Börsen- und Preisbericht. 1: Landw. Wirtschaftsrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsrichten, Wiederholung. 6:15: Landw. Wirtschaftsrichten: Mitteilungen des Leipziger Messtages.

Dienstag, 8. September. 4:30-6: Dresdener Rundfunkkapelle. 6:30-7: Leseproben aus Neuausgaben auf dem Büchermarkt. 7-7:30: Vortrag Postinsp. Stockhausen: „Das Postwesen unter dem altsächsischen Kurfürsten.“ 7:30-8: Vortrag Dr. Großhe: „Grundzüge zur deutschen Volkskunde.“ 8:15: Sinfoniekonzert. Solist: Alren Kinkulkin (Viola). 1. Beethoven, Leonora Ouverture Nr. 1. 2. Schumann, Konzert für Violoncell u-moll (Kinkulkin). 3. Tschakowsky, Sinfonie Nr. 4 Janoll. 10-11:30: Funksprech. Mitw.: Martin Springer (Rez.), Arthur Prell (Humorist), Kurt Polter (Kunstjodler), Rundfunkkapelle.

**Derliches und Sächsisches.**

**Dippoldswalde.** Heizen möchte man, um nicht gar so arg zu frieren, denn der September bringt uns diesmal eine Kälte-welle, wie wir sie um die gleiche Jahreszeit sonst nicht hatten. Bei uns ist das Thermometer schon bis auf 3 oder 4 Grad über Null gefallen und vom Erzgebirgsschnee wird bereits Schnee gemeldet. So wäre denn der Verkehr gestoren auch hier recht schwach gewesen, wenn nicht anlässlich der Turnbalenweise und des Gaudiumtreffens viele hierher gekommen wären. Aus diesem Grunde machte sich die Einlegung verschiedener Vor- bez. Nachzüge nötig.

— Der Kreis Sächsischer Schweiz des Jungdeutschen Ordens hielt am Sonnabend und Sonntag in Pirna seinen



doch sekundenlang ein Bögen und Ueberlegen: Sollte sie nicht doch hinauf? Noch einen Schritt tat sie in den Vorhof hinein. Der Rebel war so dicht geworden, daß sich die Wille nur in Schattengauen und rissen heraus. Doch aus dem Rebellendammer trat Licht ein heller Schein. Hinter dem breiten Erkerfenster brannte in Danielas Zimmer das Licht und sandte ein Leuchten zu ihr hernieder, als wären es Danielas schimmernde, sanfte Augen, die sie riefen.

Die sanften Augen, was sollten sie ihr jetzt! Sie hätten doch keine Stille hineingestrahlt in der Sturm, der dunkle Tiefen in ihr emporgewälht.

Sie wandte sich ab von dem lichten Fenster wollte wieder auf die Straße hinaus und kehrte doch noch einmal den Blick zur Wille hinüber, von der her Schritte über den Vorhof kamen.

Nein, nicht Schritte — ein leuchtendes Wesen, ein Mensch, der vorwärts stürmt, blindlings wild wie ein angeschossenes Tier.

Erich Rüttgard war es. Unwillkürlich, von einem unbestimmten Schrecken erfasst, eilte Herta ihm entgegen.

Er schien sie erst zu gewahren, zu erkennen als er, gegen sie anprallend, den Schritt einhielt. Sein stierer Blick stürzte sich über sie, sein Hand umklammerte packend ihren Arm, aus seine Brust rief wieder leuchtend der Atem.

„Um Gottes willen, was ist —“

„Schweig! Kenn ihren Namen nicht — schweig! Aus seinen Augen war's ein stummer Schrei vor dem auf ihren Lippen der Laut erstarrte und wie eine steinerne Last auf sie das Wissen herabfiel Daniela war gestorben!

Radender noch trampften seine Finger sich um ihren Arm, rissen sie vorwärts, zwangen sie mit sich in blindem, wildem Voren, Straßen hinauf, Straßen hinab, auf Platzadwegen durch wogenden Rebe im Tiergarten hin und her — und immer stumm und hätte Erich Rüttgard Herta mit sich gerissen bis sie selber tot zu Boden sank, und hätte sein packende Hand ihr den Arm in Stücke gebrochen, sie hätte lautlos der Liebe stillgehalten, die an ihren Seite den ersten Schmerz sich austobte.

(Fortsetzung folgt.)

ersten Kreisstag ab. Die Stadt war vom Verkehrsverein und der Einwohnerschaft festlich geschmückt worden. Den Klaustr des Festes bildete am Sonnabend abend der Japsenfreud der Pirnaer Ordenskapelle. Ihm folgten in den vier größten Sälen der Stadt Deutsche Wende, die infolge starker Anteilnahme auch der Öffentlichkeit den Höhepunkt der Veranstaltungen darstellten. Die Versammlung in den Lannensälen wurde vom Vorsitzenden des Kreises Sächsischer Schweiz Dr. Herbert Brandt begrüßt, und dann ergriff der Gründer und Führer des Ordens Arthur Mahraun das Wort zu einer ausführlichen programmatischen Rede, der etwa folgende Gedanken zugrunde lagen: Allen Deutschen, in so vielen Lagern sie auch stehen mögen, ist die Sehnsucht nach einem neuen Vaterlande gemeinsam, und die Mehrzahl der Völker teilt diese Sehnsucht nach Neugestaltung des Staatswesens. Die ganze Welt befindet sich in einer Staatskrise ohne Gleichen, und vor die Deutschen, die als das unpolitischste Volk am tiefsten unter der Krise leiden, tritt die Aufgabe, sie schöpferisch und neu gestaltend zu überwinden. Staat und Volk sind krank; Befundung nur führt zur Kraft, Kraft zum Siege. Der Redner entwickelte dann die Staatstheorie des Jungdeutschen Ordens im Gegensatz zu anderen Bewegungen, die aus der gleichen Sehnsucht nach Neugestaltung erwachsen. Wenn der Wille zum Neuen habe sich, so fuhr Mahraun fort, in weiten Kreisen des Volkes zum Bewußtsein nach der Demokratie verdichtet. Ein geschickter Schwächung unserer Feinde sei es gewesen, daß sie erklärten, das Ziel des Krieges sei nichts anderes, als dem deutschen Volke zu der ersehnten freien und gerechten Staatsform zu verhelfen. Aber in Wahrheit habe die Staatsumwälzung nicht Demokratie, Herrschaft des Volkes, sondern Plutokratie, Herrschaft des Geldes, gebracht, und der Geldstaat ruhe auf der unheimlichen Grundlage der Partei. Statt ihrer müßten in der Führung des Staates dieselben Grundzüge Platz greifen, die für die Zusammensetzung und Leitung des Jungdeutschen Ordens gelten. Das deutsche Volk von heute sei nicht identisch mit seinem Staate, ja es stehe in einem nächstern Verhältnis zu ihm. Wie der Orden, so müsse sich der Staat der Zukunft auf den Bausteinen der Nachbarschaft und der Gemeinschaft erheben. Die Führer sollten einerseits aus der Wahl der Gemeinschaft hervorgehen und andererseits von den übergeordneten Führern bestätigt werden. Das Vertrauen von oben und unten müsse den Führer tragen, das sei der Sinn dieser Sonntage der Begriffe von Potsdam und Weimar. Mit einem Aufrufe an die Mitglieder, mitzuarbeiten an der ersten Aufgabe des Ordens, an der Fortsetzung der stiftlichen Tat von 1914, schloß Mahraun seine Ausführungen, um dann in den anderen gleichzeitig tagenden Versammlungen zu sprechen. Im übrigen hielten dort die Mitglieder des Ordens Vornemann, v. Eschammer und Osten und Dietrich Ansprachen. Der Sonntag brachte am Vormittag eine interne Versammlung der Führer und einen Festzug durch die Stadt, nachdem der Führer des Ordens die aufgestellten Einheiten beauftragt hatte. Der Festzug endete an der Stadtkirche, in der anschließend Pfarrer Kummer (Birkhardtswalde-Magen) Festgottesdienst und Bannerweihe abhielt. Am Nachmittag führten zahlreiche Teilnehmer auf mehreren Sonderdampfern nach Bad Schandau. Längerem Aufenthalt und Marktkonzert folgten die Rückkehr nach Pirna und dort ein Fackelzug und eine Sedan- und Lannensbergfeier, bei der Mahraun nochmals eine Ansprache hielt. Mit einer Feier in den Lannensälen schloß die Tagung.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 23. bis 2. August 1925 folgenden Bericht: Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hielt auch in dieser Berichtswoche an. In der Landwirtschaft werden nur noch wenige, vorwiegend weibliche Arbeitskräfte, an denen es nach wie vor mangelt, verlangt, und im Gärtnergewerbe ruht die Vermittlungstätigkeit fast völlig. Weiter zurückgegangen ist ebenfalls die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Metallindustrie und infolge der drohenden Ausperrung in der Textilindustrie. In ersterer stehen Fachkräfte, insbesondere Bau-, Maschinen- und Werkzeugmacher wieder in größerer Zahl zur Verfügung, und in letzterer werden nur vereinzelt noch gute Fachkräfte wie z. B. Weber, Krempelrinnen, Sortierinnen, Spulerrinnen und Zwirnerinnen gesucht. Nicht einheitlich bleiben, wie in den Vorwochen so auch diesmal Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in den Ziegeleien und Steinbrüchen, in der chemischen-, Papier- und Lederindustrie, desgleichen im Holzgewerbe.

Altenberg. Der Turnverein Altenberg (D. L.) feiert am 19. und 20. September das 50jährige Jubiläum. Die Festfolge steht nunmehr endgültig fest. Am Sonnabend findet abends 8 Uhr Begrüßungsabend statt, Sonntag früh 6 Uhr erfolgt Weckruf, dann Kirchenparade mit Kranzniederlegung für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder des Vereins. Die Wettkämpfe der Jugend und der Turnerinnen sollen vormittags 8.30-12 Uhr stattfinden. 1.30 Uhr Festzug nach dem Spielplatz am Schützenhaus, 2 Uhr Feier auf dem Festplatz mit musikalischen Darbietungen, Festrede. Anschließend allgemeine Freiübungen, 3 Uhr Wettkämpfe der Mitglieder (Ober- und Unterstufe), 6.30 Uhr abends Siegerverköstigung, ab 8 Uhr Festball. Die Einladungen zum Jubiläum sind ergangen und zwar an die Vereine des Müglitztalunges und die benachbarten Vereine des Weißeritztales, sowie an 24 böhmische Brudervereine. Ofegg und Eichwald haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Geising. Lehrer Alfred Petermann, welcher seit einigen Jahren an der hiesigen Volksschule als Hilfslehrer tätig ist, hatte sich um eine Stelle als Lehrer ins Ausland beworben. Vor einigen Tagen erhielt er nun einen Ruf nach Budapest.

Dresden. Generalmusikdirektor Fritz Busch hat von der Stadtverwaltung in Buenos Aires (Argentinien) die Einladung zur Übernahme von 12 Sinfoniekonzerten im Teatro Colon erhalten. Dieser Jokus soll das Ende der aus Anlaß der Anwesenheit des Prince of Wales verlängerten Saison im November bilden. Da die hierdurch bedingte längere Abwesenheit des Generalmusikdirektors Busch einschneidende Veränderungen in dem bereits festgelegten Spielplan hervorrufen würde, so wird eine Entscheidung über diesen Antrag von einer ganzen Reihe von Erörterungen abhängig gemacht werden müssen, die zur Zeit gepflogen werden. — Kammerfänger Fritz Vogelstrom ist auf weitere drei Jahre an die Dresdner Staatsoper verpflichtet worden.

Dresden. Verlegung der Kaufmann-Textilwerke. Die Firma hat ihr Dresdner Geschäftshaus an den Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., 517 Dresden, verkauft. Den Grund für den Verkauf bildet die beabsichtigte Verlegung der Verwaltung nach Chemnitz als Zentrale der westsächsischen Textilindustrie.

Dresden. Das Volksbildungsministerium hat auf eine Einbringung der Schulgeldfreiheit auf allen höheren Lehranstalten Sachsen geantwortet, daß der Staat infolge der Finanzlage des

Burgter Würfelkohle à Zentner M. 1.45  
Zanderoder Würfelkohle à Zentner M. 1.45  
Burgter harte Stückkohle à Zentner M. 1.20  
Briffetts Halbsteine à Zentner M. 1.05  
ab Lager. Auf Wunsch frei Keller 10-15 Pfennig mehr.

**Braune am Bahnhof**

**Eraserbleien**  
bedruckt schnell die  
Buchdruckerei Carl Jehne  
in Dippoldiswalde

**Ia. Portland-Zement**  
eingetrossen.  
**G. Krumpolt,**  
Bauhändler.

Landes auf Erhebung des Schulgeldes zur Zeit nicht verzichten könne.

Dresden. Das Wirtschaftsministerium sieht sich auf Grund von Klagen darüber, daß den Verbrauchern noch die alten hohen Weinsteuersätze abgefordert werden, veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß seit 1. August d. J. die Weinsteuer für Schaumweine von 30 auf 22 1/2 % und für andere Weine von 20 auf 15 % herabgesetzt worden ist. Verkäufer von Weinen, die jetzt noch höhere Steuersätze erheben, setzen sich der Gefahr der Bestrafung aus.

Freiberg, 5. Sept. Reichspräsident von Hindenburg hat die Patenschaft des 9. Kindes des Bäckers Otto Unger in Freiberg unter Führung einer Ehrengabe übernommen.

Rohweiss, 5. September. Heute nacht gegen 12 Uhr brach in der Schuhfabrik Friedemann & Fischer, hier, am oberen Stadtgraben Feuer aus. Das Fabrikgebäude ist im ersten und zweiten Stockwerk vollständig ausgebrannt. Eine große Anzahl fertiger Schuhwaren ist mit verbrannt. Der Materialschaden ist sehr groß. Der Zuschneideraum und die Lederniederlage konnten gerettet werden.

Sebnitz. Karl Krieger aus Straßund ist in Sebnitz festgenommen worden. Er hat in Sebnitz und in der Umgegend Leute bejagt und ihnen vorgeschwindelt, daß er die durch die Inflation verfallene Versicherung auswerfen könne. Dadurch hat er sich Geld erschwindelt, das er dann in der Tschechoslowakei verjubelt hat. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Reichswasser (Oberlausitz). Der im Ortsteil Haldehäuser wohnhafte Bergarbeiter Lange tötete seine Frau durch einen Kopfschuß, verletzten seinen 13jährigen Sohn durch zwei Kopfschüsse schwer und schoß dann sich selbst eine Kugel in den Kopf, die jedoch nicht tödlich wirkte. Das Verbrechen wurde erst Freitag morgen von den Schwiegereltern entdeckt. Grund zur Tat dürften Familienmissetaten sein. Die Leiche der Frau Lange wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Penzler Krankenhaus.

Reifersdorf. In der Nähe des hiesigen Gasthofes fuhr dieser Tage ein Chemnitzer Motorradfahrer L. gegen die geschlossene Barriere des Bahnhofs, kam zum Stehen und erlitt doppelten Schädelbruch. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Ritzschberg. Der am Gaswerk angestellte Buchhalter Clees ist nach Unterbringung eines großen Geldbetrages von seinem Urlaub nicht zurückgekehrt, sondern hat es vorgezogen, das Weite zu suchen. Man spricht davon, daß er 6000 bis 7000 Mark veruntreut hat. Er hat vor kurzem sein Haus verkauft, wobei ihm der Käufer 15 000 Mark anzahlte. Die Stadt hat die Restsumme von 10 000 Mark, die Clees noch zu erhalten hat, beschlagnahmt lassen. Im übrigen sind die Untersuchungen über die Höhe der veruntreuten Gelder noch nicht völlig abgeschlossen. Clees soll nach Italien geflohen sein.

Reifersdorf, Bez. Zwickau. Elektromonteur Schreiner ist auf dem Wege zur Arbeit mit seinem Fahrrad auf einer abschüssigen Straße an eine Scheune gefahren. Dadurch löste sich das Vorderrad seines Fahrrades aus der Gabel. Schr. stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, innere Verletzungen und Schlüsselbeinbruch.

Zwickau. Am Mittwoch nachmittag in der 6. Stunde verunglückte der 13jährige Sohn eines hiesigen Geschirrführers in Obertrahna auf der Hauptstraße schwer. Er hatte sich mit seinem Bruder auf einen von seinem Vater geleiteten, mit Ziegeln beladenen Wagen gesetzt und fuhr eine kurze Strecke. Kurz nach dem Anhalten des Wagens zogen die Pferde noch einmal plötzlich an, wodurch der Knabe herunterfiel und überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Rabenstein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

**Sammelfleisch**  
empfiehlt Kurt Schreiber  
Drucksachen: C. Jehne

Für die vorzügliche Aufnahme anlässlich des Aelterentreffens sprechen wir den geschätzten Quartiermachern unseren herzlichsten Dank aus.  
**Turnverein Langebrück „Männerriege 1899“.**

Heute Montag abend 8 Uhr  
**gemütliches Beisammensein**  
in der Turnhalle  
für Mitglieder insbesondere Mitwirkende  
beim Feste. Der Vorstand.

**Wir verzinsen zur Zeit Bareinlagen**

bei täglicher Kündigung	7 1/2 %
„ 15 tägiger „	8 %
„ 1 monatiger „	9 %
„ 1/4 jährlicher „	12 %
„ 1/2- „	14 %

**Lösch & Otto**  
Bankgeschäft  
für Industrie und Landwirtschaft  
Dippoldiswalde  
Fernsprecher 18

**Frischen Seelachs und Goldbarsch,**  
Bällinge, Lachsringe  
geräucherten Goldbarsch, feinste  
Delfinfleisch in allen Größen  
und Preislagen  
empfiehlt  
**Schlechters Fischhandl.**  
Tel. 163

**Linoleum**  
in verschiedenen Stärken  
**Linoleum** Räder  
Tisch-Linoleum Teppiche  
empfehlen  
**Carl Ritzsche**  
Bergengasse.  
Besen von Linoleum in sachge-  
mäßiger Ausführung unter billig-  
ster Preisberechnung  
Visitenkarten: C. Jehne

Chemnitz. Nach einem Bericht des Statistischen Amtes in Chemnitz wohnen in Chemnitz in 88 871 Wohnungen 83 348 Haushaltungen, so daß 6513 Haushaltungen ohne eigene Wohnung sind. Zu diesem dringenden Wohnungsbedarf kommt noch die notwendige Ersetzung von 1100 Verfallswohnungen, die als unwürdig zum Wohnen bezeichnet werden müssen. Ferner gibt es in Chemnitz 2220 verheiratete Männer, die in Chemnitz wohnen, aber in anderen Orten wohnen und Sonntags nach auswärts fahren, unter normalen Verhältnissen aber in Chemnitz wohnen würden. 6000 männliche Wohnungsanwärter über 25 Jahre müssen noch bei ihren Familien wohnen.

Chemnitz. Beim Abtragen eines Geflügelhauses in einem Grundstück in Schönbau, das an eine massive Gartenmauer angelehnt war, verunglückte der Arbeiter Selsert aus Schönbau tödlich. Nach Entfernen der letzten Stichen stürzte die Mauer ein und begrub den Arbeiter unter sich. Der Verunglückte konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Hohenstein-Ernstthal. Daß die Verhältnisse für die Arbeiter im Lande des Volkes nicht so rosig sind, wie sie mitunter geschildert werden, beweist die Rückkehr einer Anzahl Weber, die von hier aus nach Nordamerika ausgewandert waren. Nach den Aussagen der Zurückgekehrten hat die Webindustrie in den nordamerikanischen Gebieten gegenwärtig eine schwere Krise durchzumachen. Die Hohensteiner Weber fanden keine Arbeit oder verdienten sehr wenig. Ein älterer Weber, der zwei Jahre in dem vielgelobten Lande war, ist beinahe ebenso lange von seinen beiden dort ansässigen Kindern unterstützt worden, da alle Bemühungen nach Arbeit erfolglos waren. Schließlich haben die Kinder das Geld für die Ueberfahrt nach Deutschland zusammengebracht, damit der Vater, der ein geschickter Weber ist, sich in der alten Heimat wieder betätigen kann. Also es ist nicht alles Gold, was glänzt, und wenn es Dollare sind!

Zwickau. Am Sonnabend waren 80 Jahre seit Eröffnung der Eisenbahnstrecke Chemnitz—Zwickau—Zwickau verfloßen. Sie war eine Teilstrecke der damaligen Sächsisch-Bairischen Eisenbahn von Leipzig nach Hof, mit deren Bau im Jahre 1841 durch eine Privatgesellschaft, die „Sächsisch-Bairische Eisenbahnkompanie“, begonnen wurde. Am 19. September 1842 wurde die erste Strecke Leipzig—Altenburg eröffnet, am 15. März 1844 folgte die Teilstrecke Altenburg—Chemnitz. Die Bahn wurde zunächst bis Zwickau weitergeführt, und um eine Verbindung mit den Kohlenfundstätten bei Zwickau zu erlangen, wurde eine Zweigbahn von Zwickau nach Zwickau errichtet. Die Strecke Chemnitz—Zwickau—Zwickau wurde am 6. September 1845 in Betrieb genommen, im folgenden Jahre, 1846, wurde die Bahn bis Reichenbach i. V. weitergeführt. Später hat die Gesellschaft wegen finanzieller Schwierigkeiten dem Sächsischen Staate die Bahn zum Kaufe an, welcher sie am 1. April 1847 übernahm und bis Hof durchführte.

**Sport und Spiel.**  
Fußball. „V. f. B.“ 1. Elf gegen Pirna 1. Elf 1:4 (0:1). Am Sonntag nachmittags um 4 Uhr stellte sich die 1. Elf in die Schranken des Pirnaer Sportplatzes, um das fällige Verbandsspiel auszutragen. Dippoldiswalde spielte mit zwei Erfahrenen, konnte aber noch gut die 1. Halbzeit sich halten, denn der von den „V. f. B.“ ernannte aber unbedeutende Gegner brachte nur ein Tor zustande. Kurz nach Weberanstöße gingen die Dippoldiswalder durch einen gut gelungenen Durchbruch aus. Doch immer und immer wieder passierte der Ball den Dippoldiswalder Sedzgehn-Meter-Raum und dreimal noch waren die Pirnaer unter großem Beifall ihrer Anhänger erfolgreich. Dippoldiswalde mußte abermals die Punkte an Pirna abtreten. Das Verbandspiel der 1. Junioren Elf vom „V. f. B.“ wurde nicht ausgetragen, da der Rosenport-Schiedsrichter nicht auf dem Standesburgenplatz eingetroffen war.  
„Frisch auf!“ 2. gegen Weißg. 2:5:6.

**Geradezu Wunder**  
wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollaftens in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magenbrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magenbeschwerden, atem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung vermindert, vorhandene Störungen aus dem Körper geschafft.

**Lesen Sie, was Magenkranke schreiben:**  
Ich bin vollständig wieder hergestellt und bin im Stande, auch die schwersten Speisen zu verdauen.  
Unterrieth, am 29. 7. 25. J. B.  
Ich fühle mich nach der Einnahme von 2 Sendungen vollständig gesund und geheilt. Gleich nach dem Einnehmen einer Packung war schon eine Besserung eingetreten.  
Heldenfahrt, am 2. 8. 25. J. R.  
Bin durch Stomanol völlig wieder hergestellt und kann die schwersten Speisen essen.  
S., am 8. 8. 25. W. K.  
Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

**Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenkranke**  
Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig ausgeben brauchen. Versieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franco eine Gratisprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre

Visitenkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Am Sonntag früh entließ nach längerem Leiden unsere liebe Tante, Frau  
**Bertha verw. Hartig**  
geb. Jungnickel.  
Dippoldiswalde, 6. September 1925.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.